

Kolloquium:
«Zur Zukunft der Menschenwürde»

Persönliche Betroffenheit

«Menschenrechte in der Schweiz» – ein Thema? Die beiden Redner des Kolloquiums «Zur Zukunft der Menschenwürde» fanden: Ja! Sie nahmen Irritationen um den Islam und das Minarettverbot zum Anlass, auf Aufgaben des Selbst- und Fremdverständnisses einzugehen. Kolloquiumsinitiatorin Dorothee Deimann berichtete im «Goetheanum»-Gespräch von der inzwischen siebten Kolloquiumsfolge, diesmal an der Universität Basel.

Deutliche Worte fand Christoph Spenlé vom Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten. Für die Annahme der Initiative zum Bauverbot von Minaretten auf Verfassungsebene sei eine «völkerrechtskon-

wegen Krankheit aus – deutlich gemacht, dass Menschenrechte immer in einem konkreten Rechtsrahmen und mit konkreten Bedürfnissen der Menschen zu tun haben. Der Rahmen bestimmt dabei die Entfaltungsmöglichkeiten des Menschen.

Ruf nach Offenheit und Respekt

Dorothee Deimann vom Kunstraum Rhein blickt erleichtert zurück. Begonnen hatte die Kolloquiumsreihe am Goetheanum und fand nun bereits das zweite Mal an der Universität Basel statt. Durch den «Raumwechsel» kamen diesmal deutlich mehr Studierende und Schüler. Gerade bei ihnen zeigte sich direkte persönliche Betroffenheit, sind doch viele von ihnen selbst Migranten, die beim Finden eines Ausbildungsplatzes Probleme haben, die auch mit dem eher schlechten, durch den Islamismus geprägten Bild des Islam in der Gesellschaft zu tun haben. Hier ist Deimann wichtig, dass der Islam nach Kutluca an sich keine organisierte Religion sei, sondern jeder den Islam vertreten könne. Es brauche mehr organisierte Verantwortli-

Wie eine Prüfung der eigenen Toleranz wirkte die Klanginstallation «On Air» der Berliner Künstlerin Miriam Kilali, die den Kolloquiumsteilnehmenden in einer Filmdokumentation vorgestellt worden war. In ihren Worten: «Das abwechselnde Läuten der Kirchenglocken und das Rufen des Muezzins sind auch ein Ruf nach mehr Offenheit und Respekt.» | *Sebastian Jüngel*

Kontakt: www.kunstraumrhein.ch

Dokumentation der bisherigen Kolloquiumsbeiträge: *Entgegensprechen. Texte zu Menschenwürde und Menschenrecht*, herausgegeben von Dorothee Deimann und Simon Mugier, dd production, Edition Gesowip, Basel 2010, 529 Seiten, € 20.–/Fr. 29.–.

Erinnerungen an Elisabeth Gergely

Ost und West

Eine tiefe Freundschaft verband Elisabeth Gergely, eine der Pionierinnen der Waldorfbewegung in Österreich («Goetheanum» Nr. 11/2010), und Sekemgründer Ibrahim Abouleish. Hier dokumentieren wir Abouleishs Ansprache zur Trauerfeier von Elisabeth Gergely in Wien am 12. März 2010.

Elisabeth Gergely hat ihr Leben seit ihrer frühen Jugend mit Enthusiasmus, Geistesmut und innerer Überzeugung mit dem geisteswissenschaftlichen Impuls vereint.

Sie fand und ging ihren Weg darin und verfolgte ihre Lebensvision, sich mit Herzenskraft und Hingabe für die Entwicklung der Menschen einzusetzen.

Diese innere Intention verband sie auch mit dem Sekem-Impuls.

Elisabeth und ich gingen beide in die Wüste, um unsere Visionen zu verwirklichen, denn es war auch in Österreich gewissermaßen Wüste, die sie antraf, um ihre Initiative zur Gründung einer «Freien Schule» zu verwirklichen.

Uns beiden war es nur möglich, unsere Lebensanliegen durch die Vereinigung von Orient und Okzident zu realisieren. Es verband uns nicht nur das Ziel, sondern auch der Weg, der Weg, der in die Zukunft der Menschheitsentwicklung führt.

Elisabeth hat an Sekem und besonders an der neuen Heliopolis-Universität geistig mitgewirkt. Sekem hat beschlossen, an der Heliopolis Universität eine Abteilung für Ost-West-Beziehungen aufzubauen, die mit Elisabeths Namen benannt werden wird, um den Impuls des Ost-West-Dialogs, der ihr sehr am Herzen lag, in die Zukunft weiterzutragen.



Druck in der Gesellschaft: Arbeitsmarkt und schlechtes Image von Religionsgruppen (Bild: Teilnehmende des Menschenwürde-Kolloquiums an der Universität Basel)

forme Auslegung nicht vorstellbar». Würde eine Aufkündigung der Europäischen Menschenrechtskonvention erfolgen, hätte dies «fatale Wirkungen auf die gegenwärtige Menschenrechtsaußenpolitik der Schweiz». Und auch Elhalm Manea vom Institut für politische Wissenschaften der Universität Zürich machte von der Innenseite des Islam deutlich, dass es eine «Alternative zur Weltanschauung des Islamisten» gebe, nämlich einen humanistischen Islam. Zu ihm gehöre die Autonomie des Denkens, das Hinterfragen selbst des Wesens des Korans und nicht zuletzt die Gleichberechtigung der Frau. Damit haben die beiden Referenten – der dritte Semih Kutluca, fiel

che als Ansprechpartner, damit das Bild des Islam nicht nur von einer Spielart, der politischen des Islamismus, geprägt wird. Ihr, Deimanns, eigener Ansatz ist, dass weniger das Trennende in Kulturen im Vordergrund steht, sondern was der gemeinsame Ansatz ist, der dann eben unterschiedlichen kulturellen Ausdruck findet. Wegen des großen Interesses der rund 80 Teilnehmenden und der Aktualität der Thematik ist eine Folgeveranstaltung voraussichtlich im September geplant, unter anderem mit Semih Kutluca, der auf konkrete Fragen aus der Praxis antworten wird, und mit Referenten zum Thema Jugendkriminalität.

gangenen Jahren weitere Gruppierungen, die sich alle mit Fragen des interreligiösen Dialogs beschäftigen. Zwei davon sollen hier kurz vorgestellt werden: Der «Runde Tisch der Religio-

Roost Vischer. So seien etwa die «Handreichungen» besprochen worden, die vom Basler Erziehungsdepartement zu religiös motivierten Dispensen herausgegeben worden seien.

DURCHZOGENE BILANZ. Für Werner Schatz sieht die Bilanz nach mehr als 25 Jahren Engagement im interreligiösen Dialog durchgezogen aus. Der Vor-

gionsfragen bei Integration Basel. Der Austausch mit der Gesamtgesellschaft sei zwar noch «zu wenig sichtbar», und auch die Beteiligung bis anhin noch zu schwach. Dennoch machten

Wertschätzung, deren Wirkung nicht zu unterschätzen ist. So kann es sein, dass solche Projekte zu einer besseren Integration von Muslimen in die schweizerische Gesellschaft beitragen.

Präsidialdepartement Basel-Stadt
Abteilung Gleichstellung und Integration, Schneidergasse 7,
4051 Basel.
Sicherheitsdirektion Baselland,
Fachstelle Integration, Rathausstrasse 24, 4410 Liestal.

Kategorisch gegen die Scharia

Elham Manea ist eine Vorkämpferin für einen «humanistischen Islam»



Plädiert für Reform. Autorin Elham Manea. Foto Margrit Müller

BEAT STAUFFER

Elham Manea (44) ist Dozentin am Institut für politische Wissenschaften der Universität Zürich.

Gestern Freitag trat sie an einem Forschungskolloquium über Menschenrechte an der Universität Basel auf, zwei Tage zuvor am Europa-Institut: Elham Manea, Autorin, Dozentin am Institut für politische Wissenschaften der Universität Zürich und Vor-

kämpferin für einen «humanistischen Islam», ist derzeit eine gefragte Frau. Manea hat jemenitische Wurzeln, ist in den USA, Marokko, Ägypten, Iran und Deutschland aufgewachsen und hat unter anderem an den Universitäten von Kuwait und Washington studiert. Sie plädiert für eine grundlegende Reform des Islam. Aus diesem Grund engagiert sie sich unter anderem im «Forum für einen fortschrittlichen Islam», das in der Schweiz auf nationaler Ebene dieses Anliegen vertritt und den säkularen Musliminnen und Muslimen eine Stimme geben will.

FÜR WAHLFREIHEIT. Ihr Konzept eines «humanistischen Islam», der sich klar sowohl von einem traditionalistischen Islam als auch vom politisierten Islam der Islamisten abgrenzt, hat mehrere Eckpunkte. So beharrt Manea etwa auf «Wahlfreiheit und Rationalität», betont die «spirituelle Dimension» des Islam und insistiert darauf, sich als Muslimin auch mit «verbotenen Bereichen des Denkens» beschäftigen zu dürfen. Ferner fordert Manea den Vorrang der Menschenrechte vor religiösen Anliegen. Manea plädiert zudem ganz klar für einen säkularen Staat und fordert von den in Europa lebenden Muslimen, diesen Grundsatz zu akzeptieren. Eine auch nur teilweise

Einführung von Bestimmungen der Scharia lehnt Manea kategorisch ab; allein schon deswegen, weil die islamischen Frauengesetze die Frauen «klar diskriminierten».

Alle Formen des Dialogs zwischen Christen und Muslimen erachtet Manea im Prinzip als willkommen. Angesichts des Resultats der Minarett-Initiative stelle sich aber die Frage, ob interreligiöse Foren und Projekte das



richtige Mittel seien, um mit Migration verbundene gesellschaftliche Probleme zu lösen. Solche Probleme müssten nicht primär auf einer religiösen Ebene angegangen werden, fordert Manea; häufig erschwere dies sogar eine Lösung. Viel wichtiger wären in ihren Augen eine nüchterne, ja wissenschaftliche Analyse der Probleme und entsprechende Lösungsvorschläge.

Elham Manea: Ich will nicht mehr schweigen. Der Islam, der Westen und die Menschenrechte. Herder Verlag 2009.

ANZEIGE



PATEK PHILIPPE
GENEVE

Beginnen Sie eine eigene Tradition.



Jahreskalender Chronograph
Ref. 5960P

SEILER

JUWELIER SEIT 1881

SEILER · GERBERGASSE 89 · BASEL · TEL 061 261 2733